



Deutscher Warmbreitbandmarkt

Bei Halbjahresverträgen geht es nach unten

Die große Frage am deutschen Warmbreitbandmarkt lautet Ende Juni: Ist der Tiefpunkt bei den Preisen erreicht oder nicht? „Weiter runter kann es kaum noch gehen“, sagt ein Einkäufer. Fest steht, dass die Stahlerzeuger wegen der höheren Rohstoffpreise unter erheblichem Druck stehen. Wegen der vielen Fragezeichen, die über der Nachfrage in der zweiten Jahreshälfte stehen, bestellen Einkäufer nur unbedingt benötigte Mengen. Bei Halbjahresverträgen geht man für die zweite Jahreshälfte mehrheitlich von einem kleinen Minus aus. Die Werke bestehen weiter auf Fortschreibungen. Einigkeit herrscht bei den befragten Einkäufern darüber, dass es in den kommenden Wochen am Markt ruhig sein wird. Mit einer echten Belebung rechnet man erst im September.

Die Materialverfügbarkeit ist gut und die Lieferzeiten bereiten keinerlei Probleme. Die Service Center sind weiterhin bemüht, ihre Bestände abzubauen. Eine Importschwemme aus Asien ist nach wie vor nicht in Sicht. Denn die Nachfrage etwa in China ist deutlich höher als auf dem europäischen Markt. Ein Materialengpass zeichnet sich kurz- bis mittelfristig nicht ab, sagen Einkäufer.

Einkäufer schlagen bei Material aus dem nichteuropäischen Ausland wegen der langen Lieferfristen nicht zu. Von einem deutlichen Plus an Einfuhren aus der Türkei könne keine Rede sein.

Material ist auf dem europäischen Markt ausreichend vorhanden

Material ist auf dem europäischen Markt ausreichend vorhanden, trotz der zahlreichen Produktionskürzungen der Werke. Arcelormittal wird die Neuzustellung des Hochofens in Gent wie geplant durchziehen. Die Anlage soll mehrere Monate ruhen. Sie verfügt eine Produktionskapazität von über zwei Millionen Tonnen pro Jahr. Dies zeige, dass die Auslastung der europäischen Flachstahlwerke nicht gut sei.

Auch größere Mengen seien aktuell bei deutschen Herstellern problemlos zu haben, vielfach noch mit kleinem Mengenrabatt. Wie zu hören ist, liefern die europäischen Werke wegen

der schwachen Nachfrage inzwischen auch ins außereuropäische Ausland.

Zufrieden sind die Haushaltsgerätehersteller, die sich über einen Mangel an Aufträgen nicht beklagen können und im Premiumsegment bisweilen über Plan liegen. „Das mag auch an den Corona-Maßnahmen liegen, denn viele Menschen waren fast drei Monate lang nur zuhause und haben ihre Geräte intensiv genutzt“, merkt ein Einkaufsleiter an.

Automobilwirtschaft und Maschinenbau schwächeln dagegen weiter. „Die Autobranche ist leider im Moment toxisch“, bringt ein Einkäufer die Dinge auf den Punkt.

Einige Einkäufer sprechen bereits davon, „dass das Jahr 2020 bereits gelaufen ist“, weil sie nicht mehr mit einer deutlichen Erholung rechnen. Allgemein wird erwartet, dass Arcelormittal im September bei den anstehenden Verhandlungen für das vierte Quartal Preiserhöhungen fordern wird. Der Konzern dürfte zur Begründung die höheren Rohstoffkosten anführen.

Die jüngsten Beschlüsse der EU-Kommission in Sachen Safeguard-Maßnahmen lassen die Einkäufer größtenteils kalt. Man moniert höchstens, dass die Kontingentvergabe nicht mehr jährlich, sondern quartalsweise stattfinden soll, was einen höheren bürokratischen Aufwand nach sich ziehen dürfte.

Eva-Maria Vochazer